

Auf Gottes Waage Die kleine Maria Goretti von Loitz^{2 3}

Der sonnige Süden hat seine Maria Goretti – doch auch wir im dunklen, kalten Norden, in der tiefsten Diaspora Pommerns, haben eine Lichtschimmernde Mädchengestalt, die in unsere Dunkelheit und unsere Kälte Licht und Wärme vom Kind in der Krippe her strahlt, von jenem Kind, das als ewiges Licht in die Welt hineingegangen ist und „der Welt einen neuen Schein gibt.“⁴ Unsere Maria Goretti ist von der Kirche nicht heilig gesprochen – ihr Tod liegt ja kaum erst vier Monate zurück –, aber sie hat mit der lieben kleinen Heiligen manches gemeinsam: ein vorbildlich frommes Leben, den Tod durch die Hand eines Wüstlings und: Die heilige Maria Goretti sollte die Firmpatronin unserer Brigitte werden. Bevor sie im Sakrament die Firmgnade empfangen konnte, hat ihr Gott der Herr gewährt, ihre Reinheit mit ihrem Blut zu verteidigen und mit der Hingabe ihres Lebens zu bezahlen.

Ich lernte die kleine Brigitte Irrgang, die am 10. Februar 1943 geboren war, im Jahre 1949 kennen, als die Lehrerfamilie, die aus der Slowakei kam, in unseren Pfarrbezirk, in das Städtchen Loitz übersiedelte, wo dem Vater die Stelle des Rektors der Schule übertragen worden war. Ich sehe Brigitte noch als die kleine Schulanfängerin mit ihrer weißen Pelzkapuze auf den blonden Locken, die rot gefrorenen Händchen im Muff, im kalten, zum Fasching geschmückten Saal des Brunnerschen Hotels (wo jahrelang Religionsunterricht und Gottesdienst abgehalten wurden). Die Siebenjährige ist dann eine der eifrigsten, die zu Pater Alberts Kindermission emporklettern; sie fehlt bei keinem Unterricht und bei keinem Gottesdienst. Mit herzerquickender Kinderseligkeit erlebt sie die Wo-

¹ Heinrich Wessels kam nach seiner Priesterweihe im Jahre 1939 als Kaplan in die Diaspora nach Demmin. Er stand der Pfarrei besonders bei, als der damalige Pfarrer Adolf Nolewaika von den Nazis verhaftet und in ein Konzentrationslager eingewiesen wurde. Nach dem Krieg nahm er sich besonders der Integration der vielen Vertriebenen an, die wie Strandgut auch in Demmin und Umgebung „ausgeladen“ wurden. 1952, nach dem Tod von Pfarrer Nolewaika, wurde Heinrich Wessels Pfarrer von Demmin. Im Jahr 1991, nach der „Wende“, wurde er wegen seiner großen Verdienste um die Stadt und ihre Bewohner zum Ehrenbürger von Demmin erhoben. Er blieb in Demmin, bis er dort 1994 im Alter von 88 Jahren starb. Unter dem Titel *Heinrich Wessels: Anekdoten – Erinnerungen - Gedanken* erschien im Jahr 2000 im Cordier Verlag, Heiligenstadt, ein von Hans Edelmann zusammengestelltes Büchlein über ihn.

² Dieser Beitrag ist dem *Diaspora-Lesebuch* von Hubert Butterwege/Albert Erdle, *Auf Gottes Waage*, Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1956, dort S. 174-178 unter der Überschrift „Die kleine Maria Goretti von Loitz“, entnommen. Er wird hier der Vollständigkeit halber nochmals abgedruckt.

³ Der Beitrag von Heinrich Wessels weist starke Ähnlichkeiten mit den Berichten von Wilhelm Irrgang (s.o. S. 102) und von Sr. Erika Skobel (s.o. S. 136) auf. Jede dieser drei Personen hat andere Augenblicke des 29. September 1954 selbst erlebt, schildert jedoch auch die ihr vom Erzählen bekannt gewordenen Eindrücke der beiden anderen. Außerdem lag Pfarrer Wessels der Bericht von Wilhelm Irrgang vor, als er den Beitrag für das *Diaspora-Lesebuch* verfasste. Sr. Erika Skobel wiederum kannte beide Berichte, als sie ihre Eindrücke niederschrieb.

⁴ 4. Strophe des Weihnachtsliedes „Gelobet seist du, Jesu Christ“, vgl. Gotteslob Nr. 130.

chen der Vorbereitung auf die Erste Heilige Kommunion; wie ergriffen schreitet sie dann an dem großen Tag in der ersten Reihe zum ersten Mal an den Tisch unseres Herrn! Konnte es dann anders sein, als die Erwartung der großen Firmgnade, die im Oktober des gerade verflossenen Jahres über sie kommen sollte, sie besonders anspornte, und der hohe Festtag mit Freude ersehnt wurde? Die große Zentralschule mit ihren Parallelklassen hatte zwar gerade erst von 16.30 Uhr an einen Raum frei, doch Brigitte fehlte nie. Ihr Eifer war in den fünf Jahren, da sie den Religionsunterricht besuchte, geradezu sprichwörtlich geworden. „Fragen Sie doch Brigitte“, hieß es, wenn in den Köpfen der Schüler wieder einmal Kurzschluss eingetreten war, „die weiß immer alles!“ – „Alles?“, scherzt die Schwester, die den Unterricht erteilt, „das wollen wir doch einmal sehen!“ – „Wie ist es denn mit den Merksätzen der Katechesen über Christus, welche davon hast du dir denn gemerkt?“ Hochrot glühen die Wangen des Mädchens, aber das sonnige Lächeln weicht nicht aus ihrem Gesicht; zum Staunen aller sagt sie die Merksätze aus den Religionsstunden des verflossenen Halbjahres der Reihe nach her. Verwundert fragt die Schwester, wie sie sich denn das alles habe merken können. Da lacht sie verschmitzt: „Ich habe mir doch nach dem Unterricht immer alles in ein Heft geschrieben!“⁵

Als im Vorbereitungsunterricht auf die heilige Firmung die Schwester auf die Wahl des Firmnamens zu sprechen kommt, den sich jeder frei aussuchen könne, ruft Brigitte spontan: „Maria Goretti!“ Ganz eigen rührt es uns auch an, dass die Kleine, die doch von Sünde und Schmutz der Zeit unberührt war, zwei Tage vor ihrem Tod voll Freude das Bild der heiligen Maria Goretti betrachtet und dann zu ihrer Mutter sagt: „Wie schön sie ist! Mutti, ich weiß alles von ihr!“

Am letzten Tag ihres Lebens, am St.-Michaels-Tag, dem 29. September 1954, – man könnte ebenso gut sagen: in der letzten Stunde ihres Lebens – sitzt sie in der ersten Bank und folgt mit glänzenden Augen den Erklärungen der Worte des Herrn: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben“ (Joh 7,37). Sie kann an jenem Abend gar nicht genug bekommen von den Worten des Lebens und, als die anderen schon alle heimgegangen sind und die Schwester noch ihre Einträge ins Klassenbuch zu machen hat, bittet sie: „Bitte, Schwester, bleiben Sie doch noch! Singen Sie doch noch die dritte Singmesse!“ Die Dunkelheit bricht an jenem Abend so schnell herein,

⁵ Vgl. den Auszug aus Brigittes Religionsheft auf S. 206.

dass die Schwester nur zum Fenster weist und sagt: „Kind!“ (78 km war die Schwester an jenem Tag gefahren und hatte zwei Schlauchpannen gehabt. Als sie dann endlich daheim war, lag das Kind, das soeben seine letzte Bitte ausgesprochen hatte, schon leblos im Gebüsch.)

Wie verlief nun des Kindes letzte Stunde?

Unter Lachen und fröhlichen „Auf Wiedersehen“-Rufen und Winken hat Brigitte noch geholfen, das Rad der Schwester anzuschieben. Dann springt sie hinauf ins Schulhaus, wo sie mit den Eltern wohnt, kommt der Mutter gerade recht, die noch rasch einen Kuchen backen will für den Jüngsten, der am anderen Tage verreisen soll. So läuft Brigitte den kurzen Weg der Promenade, die das Schulhaus mit der Stadtmitte verbindet, kauft Butter und Zucker und eine Tüte Mehl. Denselben Weg geht sie heim. Daheim sitzt man schon beim Abendbrot, denn der Vater muss um 19 Uhr bei der Chorprobe sein. Kaum ist der Vater gegangen, fragt die Mutter ihren Großen: „Hast du Brigitte nicht gesehen? Die müsste doch schon längst wieder hier sein!“ Verwundert berichtet Willi, dass er sie vorhin, schon kurz vor dem Hause, überholt habe. Als erster läuft nun der 16-jährige Theo den Weg entlang, sucht, ruft, fragt in der Stadt nach der Schwester, kann nichts erfahren, findet nur im Gebüsch ein herrenloses Fahrrad und stellt es im Schulhaus sicher. Sein Bruder Willi steht unterdes vor dem Haus, ruft immer wieder der Schwester Namen. Mit Entsetzen nimmt er wahr, dass sich auf einmal aus dem Gebüsch vor dem Haus ein Kerl schleicht, der kurz vom Lichtkegel beschienen über den Gartenzaun verschwindet. Der Bruder läuft hinter ihm her, ruft: „Schurke, dich kriegen wir!“, schreit einem Passanten zu: „Bitte, helfen Sie mir, meine Schwester ist verschwunden – und dort läuft der Kerl!“ Geistesgegenwärtig rennt er sofort zur Polizei.⁶ Theo holt inzwischen den Vater aus dem Internat⁷, und der kleine Peter sucht mit vor dem Haus.⁸ Willi findet zuerst die Einkaufstasche und die verstreuten Backzutaten, dann einen Schuh, die Söckchen, die Trainingshose, die Kleider des Mädchens. Voller Grauen sieht er dann seine Schwester unter einem Strauch liegen, ihre linke Schläfe im Blut, am Halse die Würgemale. – In diesem Augenblick kommt der Vater hinzu, nimmt das Mädchen auf seine Arme und trägt es ins Haus. Noch wähnt er, eine nur Bewusstlose zu tragen, bis ihm dann im Ersteigen der Treppenstiegen die schreckliche Gewissheit wird: Du trägst eine Tote! – Ihr Blut sickert in seinen Mantel. Willi denkt an die Sakramente der Sterbenden, ruft te-

⁶ Willi Irrgang lief nicht selbst zur Polizei, sondern bat seinen Freund Horst Bönisch darum. Siehe oben S. 26.

⁷ Die Chorprobe fand im Mädcheninternat statt, das beim Hotel Brunner untergebracht war.

⁸ Er durfte nicht mit den anderen nach draußen laufen. Er bekam das Geschehen weitgehend durch die Fenster des Turnhalleingangs mit.

lefonisch den Priester. Der Pfarrer ist in kürzester Zeit an der Stätte des Grauens. Er kann nur noch bedingungsweise die heilige Salbung spenden.

Kaum ist diese Handlung zu Ende, da füllt sich der Raum: Die Polizei erscheint, auch die Mordkommission ist eingetroffen. Der Täter, der durch Willis, des Bruders, Hinweis schnell ergriffen werden konnte, wird hereingeführt, wird seinem armen Opfer gegenübergestellt. Ohne Zeichen von Empfindung, kalt leugnend, ohne Spur von Bedauern steht er vor dem gemordeten Kind. Nach stundenlangem Leugnen erst gibt er von der Last der Beweise erdrückt zu, dem Kind aufgelauert und es überfallen zu haben. Er hat es mit dem Kopf gegen die Mauer geschlagen, erwürgt und ihm Gewalt angetan. Der tote Leib des Mädchens kommt noch in der Nacht nach Greifswald zur gerichtsmedizinischen Untersuchung. Am 1. Oktober wird die Leiche freigegeben; am Fest aller heiligen Schutzengel kann das Begräbnis stattfinden. Der Festtag des heiligen Erzengels Michael, des besonderen Schutzherrn des deutschen Volkes, sah die grauenvolle Tat; – die heiligen Schützer-Engel geleiten Brigittes Leichnam zu Grabe. Noch nie hat das Städtchen Loitz ein solches Begräbnis erlebt.

In der protestantischen Kirche findet das Engelamt statt; Messbuben in großer Zahl dienen ihm. In festlich weißem Ornat, dem Gewand der Unschuld und der Freude, schreitet der Priester mit dem Trauerzug durch die Stadt, die vor Schmerz wie erstarrt ist. Schweigend, erschüttert, tief ergriffen nimmt die

Menge die Worte des Priesters auf: „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, ... Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters.“⁹

In der Rückschau enthüllt der unschuldige Tod dieses reinen Mädchens seine Kraft als Symbol. Schon, dass die kleine Brigitte wie in Vorahnung ihres Schicksals den Namen der jungen Heiligen wählte, die auf gleiche Weise als Opfer der Reinheit starb, ist tief bedeutsam.

⁹ Mt 18,6.10. Die Auslassung steht für: „wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde“.